



Foto: Jehle Will, Ravensburg

Ein Gespräch mit Jean-Claude Parent, Präsident des Badischen Golfverbands

Golf öffnet und wandelt sich

Der Golfsport hat sich verändert. Aus Honoratioren-Vereinen sind modern geführte Clubs geworden, deren Mitglieder eine viel größere Bandbreite als früher abdecken – was das Alter und die gesellschaftlichen Gruppen angeht. Über den Wandel im Golf sprach REGIO Magazin-Redakteurin Ulrike Ott mit Jean-Claude Parent, Präsident des Badischen Golfverbands und des Golfclubs Owingen-Überlingen am Bodensee.

Wann haben Sie das letzte Mal Golf gespielt und wo?

Jean-Claude Parent: Auf meinem Heimatplatz in Owingen. Am Bodensee ist es wie im Rheintal, da startet die Saison relativ früh. Und gerade in dieser Jahreszeit ist Golfen ein besonderes Erlebnis für Körper, Geist und Seele. Man hat die Bewegung im Freien und die sportliche Herausforderung, genießt aber auch die Natur, zum Beispiel die Obstbäume, die im Frühjahr so wunderbar blühen. Golf ist ein mehrdimensionales Erlebnis.

Liegt in dieser Mehrdimensionalität die Faszination für den Golfsport?

Nicht nur. Golf ist technisch herausfordernd, faszinierend und bitter zugleich. Denn man wird Golf nie vollends beherrschen können. Golf gibt einem unglaublich viel, zerstört einen an manchen Tagen aber auch. Man richtet sich trotzdem stets wieder auf und kommt zurück auf den Platz. Ich habe vor über 30 Jahren mit dem Golfsport angefangen. Das war eine der besten Entscheidungen, die ich für mich getroffen habe.

Die beste Entscheidung – warum?

Ich hatte beruflich schon immer viel um

die Ohren und bin dann abends oft auf den Golfplatz gefahren. Nach zwei, drei Löchern waren die Gedanken wieder klar. Ich hätte meine Arbeit gar nicht ausgehalten ohne diese Entschleunigung.

Sie spielen immer schon Golf im Club, sind dort Präsident und zudem Präsident des Badischen Golfverbands, in dem die badischen Clubs organisiert sind. Was bedeutet heute Golfspielen auf Clubebene?

Golfen im Club bedeutet, eine Golfheimat zu haben. Man ist nicht nur Gastspieler. Das hat eine ganz andere Qualität. Ich zum Beispiel war schon Gründungsmitglied in unserem Club und habe dazu beigetragen, den Club mit aufzubauen. Des-

halb ist er ein Stück weit auch mein Club. Golfspielen auf Clubebene ist Golfspielen in einer Golf-Family, wo man die schönsten Momente miteinander teilt.

Das ist aber gerade das, was nicht organisierte Golfer partout ablehnen...

Es gibt in der Tat viele Golfer, die nicht organisiert sein wollen. Sie wollen nur auf dem Platz Golf spielen, für dessen Pflege die Mitglieder sorgen, mehr nicht. Sie suchen keinen Anschluss in ihrer Freizeit. Natürlich geht so etwas heute, aber für den Betrieb und die Planbarkeit des Golfclubs sind feste Mitglieder notwendig.

Die Clubs beklagen aber zum Teil schwindende Mitgliederzahlen ...

Ja, viele tun das. Das hängt mit gesellschaftlichen Entwicklungen zusammen und betrifft nicht nur den Golfsport, sondern auch andere Sportarten. Viele Menschen wollen sich nicht mehr für die Gemeinschaft engagieren. Man will bezahlen und spielen, mehr nicht, und kommt überall nur als Gast.

Gibt es auch andere Veränderungen, was den Golfsport auf Clubebene betrifft?

Golf ist jünger und sportlicher geworden, auch wenn sich das nicht immer in der Altersstruktur der Clubs widerspiegelt. Gerade im Jugendbereich zeigt sich, wie sportlich Golf heute gespielt wird. Man sieht es auch in der Mode, Golfkleidung ist längst alltagstauglich und oft sehr jung und sportlich. Viele Clubs wissen mittlerweile, dass sie im Grunde genommen die Freizeit ihrer Mitglieder organisieren. Und die wollen in ihrer Freizeit nicht auch noch die selbe Persönlichkeit spielen müssen wie im Berufsleben. Das ist >

Zur Person

Jean-Claude Parent

Jean-Claude Parent (Jahrgang 1954) ist Gründer der Markenagentur Schindler Parent in Meersburg und Vorstand der Tineon AG (entwickelt und betreibt Vereinssoftware in der Cloud www.s-verein.de). Seit mehr als 30 Jahren ist er leidenschaftlicher Golfspieler, seit 1999 Präsident des Golfclubs Owingen-Überlingen am Bodensee und seit 2013 Präsident des BGV-Badischer Golfverband. Außerdem ist Parent Mitglied im Marketingausschuss des DGV-Deutscher Golfverband. <



Der Golfclub Gütermann in Gutach gehört zu den ältesten und traditionsreichsten des Landes. Er wurde bereits vor mehr als 90 Jahren gegründet.

Jugendarbeit ist ein wichtiges Thema in den Clubs, aber auch in den Verbänden. Um den Nachwuchs konkurriert man mit anderen Sportarten.



> vielen Golfclubs bewusst. Deshalb sind sie – von einigen altherwürdigen mal abgesehen – auch weniger elitär als früher.

Dann passt das Bild, Golf sei eine Plattform für Geschäfte, wohl überhaupt nicht?

In Deutschland gibt es diese Kultur gar nicht, man will in Ruhe gelassen werden. Das Einzige, was verbindet, ist der Sport. Das ist die Ebene, auf der man sich trifft, alles andere steht hinten an.

Dennoch gibt es große Vorbehalte von Nicht-Golfern. Wie begegnet man diesen Vorurteilen als Badischer Golfpräsident oder als Club, der um Mitglieder buhlt?

Man setzt auch auf andere Themen, die für Noch-Nicht-Golfer relevant sein können. Und da gibt es eine ganze Reihe. Da ist zunächst der Sport an sich und da sind die schönen Golfplätze weltweit. Aber auch Themen wie Golf und Gesundheit ...

Ist Golf denn gesund?

Golf ist sogar sehr gesund. Es gibt Studien, die das belegen. Es ist die Bewegung an der frischen Luft mit vergleichsweise niedriger Pulsfrequenz. Golfer leben länger, das ist nachgewiesen. Zum Beispiel Dietrich Grönemeyer, Arzt, Autor, Bruder von Herbert Grönemeyer und selbst ein begeisterter Golfer, hat sich diesem Thema verschrieben.

Ein anderes Thema ist sicherlich Golf und Natur ...

Genau. Das Umweltbewusstsein der Golfclubs ist für viele Leute überraschend. Die gepflegte Gestaltung einer Natur- und Sportlandschaft ist für Otto Normalverbraucher nämlich nicht ohne chemische Hilfe denkbar. Umso wunderbarer ist er dann, wenn er erfährt, wie ökologisch Golfplätze heutzutage funktionieren.

Auch die vielfältige Flora und Fauna und wie bewusst damit umgegangen wird, fällt auf. Wir haben zum Beispiel jetzt eine Imkerin gewonnen, die einen Bienenstand aufbaut. Es gibt Rückzugsräume für Wildvögel, eine Streuobstwiese für den Naturschutzbeauftragten im Kreis, und, und, und. Viele Golfclubs beginnen zu verstehen, dass solche Dinge notwendig sind.

Das bedeutet, die Golfclubs öffnen sich?

Die Öffnung gehört heute dazu. Die Gastronomiebetriebe bei den Clubs sind zum Beispiel längst nicht mehr nur für Mitglieder zugänglich. Man geht auch auf die Leute zu, was man einem Golfclub zunächst gar nicht zutraut.

Wir in Owingen machen Sommerolympiaden für jedermann oder laden Hoteliers und Pensionsbetreiber ein, um ihnen zu zeigen, was sie ihren Gästen an-

bieten können. Und wir arbeiten intensiv mit dem Nachwuchs. Bei uns gibt es 150 Jugendliche bei knapp 800 Mitgliedern. Deren Eltern kommen ganz automatisch nach.

Das heißt, die Jugendarbeit hat beim Golf heute einen hohen Stellenwert?

Das ist in allen Clubs so. Ohne Nachwuchs keine Zukunft. Im Deutschen Golfverband gibt es unter anderem die Initiative 'Golf und Schule'. Im Grunde genommen buhlen alle Vereine um die Jugend, die wegen geburtenschwacher Jahrgänge immer knapper wird. Sie hat immer weniger Zeit, und es gibt Alternativsportarten. Man muss sich heute intensiv um die Jugend bemühen, man muss ihr etwas bieten. Von selbst passiert nicht allzu viel.

Welchen Stellenwert hat heute die Nachwuchsarbeit in den Golfverbänden, denen die Golfclubs ja angehören?

Der ist sehr hoch. Der Badische Golfverband zum Beispiel hat eigentlich den Zweck, den Nachwuchs zu fördern. Und zwar geht es um Jugendliche an der Basis, die erste Fortschritte gemacht haben und auf dem Weg zur Spitze sind. Im Baden-Württembergischen Golfverband wiederum werden jährlich mehr als 500.000 Euro für die Förderung der Jugendlichen

an der Spitze ausgegeben. Dabei geht es nicht nur um den Sport, sondern auch um Persönlichkeitstraining. Golf ist auch eine Lebensschule, gerade für junge Menschen.

Golf wird heute viel mehr als Sport und nicht mehr nur als Spiel oder gar als Spielerei wahrgenommen. Warum?

Der Golfsport ist mittlerweile wieder olympisch. Golf hat mit dem Ryder Cup aber auch eines der größten Sportereignisse überhaupt. Mit Tiger Woods hat Golf den ersten Sportmilliardär hervorgebracht, Jahr für Jahr werden unglaubliche Preisgelder ausgeschüttet. Golfturniere locken Hunderttausende von Zuschauern auf die Anlagen.

Golf ist aber weniger in Deutschland, sondern vor allem in anderen Ländern populär?

Ja, vor allem in Amerika, in Großbritannien oder Skandinavien. Oder auch in Fernost. Dort beobachtet man Menschen in der U-Bahn auf dem Weg zur Arbeit, die ihren Golfschwung üben. Laut Umfragen gibt es in Deutschland rund drei Millionen Menschen, die schon golfen oder schon mal Golf ausprobiert haben.

Wie viele Golfclubs gab es in Südbaden vor 50 und 25 Jahren und wie viele sind es heute? Bereits vor 90 Jahren gab es einen Golf-

platz in Gutach, danach folgten Baden-Baden und Konstanz. Heute sind es circa 30 in Südbaden. Bis vor etwa fünf Jahren gab es übrigens drei Regional-Verbände in Baden-Württemberg. Südbaden, Nordbaden und Württemberg. Wir Südbadener waren dabei immer etwas spezieller und revolutionärer.

Das liegt wohl am Charakter des Südbadeners, der in vielen Dingen eine eigene Identität hat?

Der Südbadener fühlt sich weit entfernt von Stuttgart oder gar Berlin. Er ist vom Elsass und der Nordwestschweiz geprägt. Und er ist kritisch gegenüber dem, was aus der Landeshauptstadt kommt. Dazu passt, dass sich der Badische Golfverband, als sich der Nordbadische und der Württembergische Golfverband zum Baden-Württembergischen Verband verschmolzen, zunächst verweigert hat. Er hat damals das teure sportliche Konzept auf seine Zweckmäßigkeit hin hinterfragt. Inzwischen haben aber auch wir die Weichen gestellt, um im Baden-Württembergischen Golfverband aufzugehen. Das wird wohl nächstes Jahr stattfinden.

Und das geschieht dann ohne Vorbehalte?

Grundsätzlich muss auch der Golfsport heute straffer organisiert werden, wenn wir uns nicht verzetteln wollen. Deshalb

ist ein großer Baden-Württembergischer Golfverband unerlässlich.

Das Problem ist aber nach wie vor ein bisschen die emotionale Seite. Der Badische Golfverband wurde 1972 als erster Verband in Baden-Württemberg von Freddy Stober gegründet und war so etwas die Mutter aller Golfverbände. Die Badener haben lange vor den Württembergern Golf gespielt. Deshalb fällt es uns ein wenig schwer, diesen Golfverband einfach aufzulösen. Da steckt zu viel Leistung und Heimatverbundenheit drin. Deshalb soll der Badische Golfverband auch als eine Art Förderverein fortgeführt werden.

Was heißt das genau?

Wir werden den bisherigen Mitgliedern eine Fördermitgliedschaft anbieten, damit sie zum Beispiel auch die Qualifikationsturniere für den Baden-Cup – als urtypisches badisches und identitätsstiftendes Turnier – ausrichten dürfen.

Wie viele organisierte Golfspieler gibt es in Südbaden?

Um die 28.000, in Baden-Württemberg sind es 102 Clubs mit circa 75.000 Golferinnen und Golfern. Alle Golfclubs bieten attraktive Möglichkeiten für jedermann, den Golfsport auszuprobieren, und ebnen den Weg zum organisierten Golfsport. <